

24 Willi Baumeister

1889 – Stuttgart – 1955

„Figur“. 1922/23

Deckfarbe in Weiß, Grau, Rot, Braun, Ocker, Hellblau und Schwarz und Bleistift auf Papier. 43,6 × 29,4 cm (17 ¼ × 11 ½ in.). Auf der Rückpappe des Passe-partouts ein Etikett der Galerie Renée Ziegler, Zürich. Dort auch auf einem aufgeklebten Papier mit Feder in Schwarz signiert und datiert: W Baumeister 1922/23. Werkverzeichnis: Gaus/Gutbrod/Baumeister 0131 (Online-Werkverzeichnis). [3166] Gerahmt.

Provenienz

Ernst Friedrich Burckhardt, Küsnacht (vom Künstler erworben) / Privatsammlung, Berlin

EUR 40.000–60.000

USD 44.000–65.900

Ausstellung

Willi Baumeister. Paris, Galerie d'Art Contemporain, 1927

Der erste Besitzer der Gouache, der Schweizer Architekt Ernst Friedrich Burckhardt (1900–1958), gilt als Pionier der Landesplanung und wirkte als Dozent für Theaterbau an der ETH Zürich.

Als junger Mann hatte Willi Baumeister einen denkbar günstigen Einstieg in die Kunstwelt. 1911 reiste er für einen längeren Aufenthalt nach Paris, während seines anschließenden Studiums an der Kunstakademie Stuttgart bei Adolf Hölzel lernte er Oskar Schlemmer und Alf Bayrle kennen. Noch als Student nahm er 1914 am berühmt gewordenen, von Herwarth Walden organisierten Ersten Deutschen Herbstsalon in der „Sturm“-Galerie teil. In Berlin begegnete er Franz Marc, ein Jahr darauf in Wien Oskar Kokoschka und Adolf Loos. Sie alle prägten ihn, ohne dass er seinen eigenen Weg dafür hätte verlassen müssen.

Bei der Gouache „Figur“ von 1922/23 handelt es sich um eine sehr bemerkenswerte Arbeit aus Baumeisters Frühwerk, und das in mehrerlei Hinsicht. Zum einen kommt sie zum ersten Mal überhaupt auf den Markt. Der in Küsnacht bei Zürich ansässige Schweizer Architekt Ernst Friedrich Burckhardt erwarb sie vor rund einhundert Jahren direkt von Baumeister, seitdem befand sie sich im Besitz von Burckhardts Familie. Zum anderen zeigt sich Baumeister hier früh gereift und absolut sicher in der Wahl seiner Mittel: Kreise, Halbkreise, Balken, Linien und auch eine Volute ergeben die „Figur“. Sie offenbart einen Grad an Abstraktion auf höchstem künstlerischen Niveau. Anklänge an das „Triadische Ballett“ von Schlemmer, an Fernand Léger, Giorgio de Chirico und die Farbkompositionen Robert Delaunays kann man hier entdecken.

Und gleichzeitig gewährt das Blatt bezaubernd intime Einblicke in Baumeisters künstlerische Vorgehensweise, in seine „Mal-Werkstatt“, wenn man so will. Rund um das Zentrum hat er Farbproben für das Motiv angelegt – und am Ende stehen lassen. Vor allem am linken und am unteren Rand sieht man sie in den Grau-, Braun- und Ockertönen, und die meisten davon findet man auch in der „Figur“ wieder. Aber eben nicht alle. Es muss dieser Werkstattcharakter gewesen sein, der den Architekten Ernst Friedrich Burckhardt an der Gouache besonders faszinierte. Noch heute kann man sich ihren Reizen kaum entziehen. UC

